

Diese Entscheidung führte zu einem erneuten Streikaufruf. Als Folge stellte der betreffende Arbeitgeber neue Arbeiter ein. Es gab Angriffe auf die Streikbrecher, und schließlich intervenierte der Bürgermeister, um eine Einigung zwischen den Arbeitern und dem Management zu erreichen.

In den ersten Tagen nach dem Staatsstreich von 1936 streikten die Arbeiter der Schuhfabriken erneut; es gab weitere Repressionen. Fast alle Mitglieder der Genossenschaft La Hormiga litten unter den Folgen. Ihre Waren wurden beschlagnahmt und die Maschinen unter den übrigen Fabriken verteilt. Ihr Präsident, Joan Garau Fullana, wurde erschossen, ebenso ihr Manager, Miquel Monserrat Parets. Im Februar 1937 wurden auch sechs Arbeiter der Genossenschaft getötet.



1937-2009. Vom Nachkriegsboom bis zum völligen Niedergang der Schuhindustrie

Ab 1937 erlebte die Schuhindustrie von Lluçmajor ein erneutes wirtschaftliches Wachstum, da sie sich in eine militarisierte Industrie verwandelte, die die nationale Armee mit Schuhen belieferte. So vervielfachten sich Produktion und Profite, wobei die einzige Schwierigkeit der kriegsbedingte Mangel an Rohstoffen und jungen Arbeitskräften war.

Während der Nachkriegszeit behielt das Franco-Regime ein interventionistisches System der Industrie bei. Ein vom Nationalen Leder-Syndikat empfohlener Quotenplan für Leder wurde erstellt, der die Produktion der Fabriken festlegte und so den Schmuggel begünstigte. Dieses System wurde 1952 vollständig abgeschafft.

Mit der steigenden Nachfrage stieg auch die Mechanisierung der Produktion, aber auch der Bau oder die Erweiterung von Fabrikgebäuden. Gleichzeitig existierten weiterhin kleine Werkstätten, meist nur ausgestattet mit einem Schneidetisch und mehreren Nähmaschinen.

Die Gründung einer Niederlassung in Spanien durch die United Shoe Machinery Company, USMC, dem wichtigsten amerikanischen Unternehmen für Schuhmaschinen, beseitigte viele Probleme der Mechanisierung. Neben der Finanzierung war nun auch die Versorgung mit Ersatzteilen und Zubehör, die Verbreitung neuer Maschinen und technische Hilfe gesichert,

da sich die Möglichkeit bot, Maschinen zu mieten.

Aufgrund der Spezialisierung der meisten Fabriken in Lluçmajor auf luxuriöse Damenschuhe, die den ständigen Modeänderungen und den daraus resultierenden technischen Schwierigkeiten bei der Herstellung unterworfen waren, spielten die Hilfsindustrien eine grundlegende Rolle, insbesondere Mechaniker, Schmiede und Zimmerleute, die die Industriemaschinen an bestimmte Anforderungen der Produktion nach Bedarf und mit viel Geschick und Einfallsreichtum anpassten.

Weiterhin nutzen die Fabriken das Work-at-Home-System zur Ergänzung oder Reduzierung in Zeiten rückläufiger Bestellungen als zusätzliche Ressource. Vor allem die Vorbereitung des Versandes erfolgte hauptsächlich von zu Hause oder in vom Rest der Fabrik getrennten Werkstätten. Dies erledigten zumeist Frauen, die allerdings nicht immer bezahlt wurden. Diese Arbeit bot den Familien zusätzliche Verdienstmöglichkeiten, die mit Kinderbetreuung oder anderen Beschäftigungen kombiniert werden konnten. Es war insbesondere die Arbeit der Nieter, die für ihre Fähigkeiten hoch geschätzt und auf der ganzen Insel anerkannt waren.

So wurde der in Lluçmajor produzierte Schuh in die ganze Welt exportiert, erlangte große Anerkennung und Prestige, blieb aber weiterhin den Schwankungen des Marktes mit ständigem Auf und Ab unterworfen. Schließlich und aufgrund mehrerer Faktoren wie der steigenden Lohnkosten für Arbeitskräfte, die zunehmend vom Tourismussektor abgeworben wurden, folgte ab den 1960er Jahren die Schließung von Fabriken und Werkstätten, die 2006 mit dem Konkurs der letzten Schuhfabrik in Lluçmajor endete.



Lluçmajor Stadt der Schuhmacher

LLUCMAJOR
sabat *era*



Die Schuhindustrie in Lluçmajor erlebte ständige Höhen und Tiefen, Momente des Wachstums und Wohlstandes, gefolgt von Perioden rückläufiger Produktion.

Die Anfänge prägte die manuelle Fertigung durch kleine Schuhmacher- und Nietwerkstätten, die sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten. Die Mehrheit der Arbeiter kombinierte diese Tätigkeit mit der Arbeit auf dem Feld oder mit anderen Berufen. Die Schuhe wurden hauptsächlich nach Frankreich und Amerika exportiert.

Infolge der Mechanisierung entstanden die ersten Fabriken und es kam zur Systematisierung von Arbeitsabläufen. Die Arbeiter begannen Forderungen zu stellen, manche Facharbeiter emigrierten, Gewerkschaften und Genossenschaften entstanden.

Die Unterdrückung unter Franco begann.

Mit dem Bürgerkrieg traten Momente der Ungewissheit ein, aber die Nachfrage nach Schuhen für die nationalen Truppen führte zu einem starken Aufschwung der Produktion.

In seiner Blütezeit verzeichnete Lluçmajor insgesamt 48 registrierte Fabriken und Werkstätten. Hinzu kamen damit verbundene Betriebe wie Schneider, Mechaniker, Schreiner, Absatzmacher und Drucker. Dies alles bildete die bedeutende industrielle Grundlage für Wirtschaft und Gesellschaft der Stadt Lluçmajor (Stadtrecht 1916).

In den 60er Jahren begann der Niedergang dieses Sektors mit zunehmenden Schliessungen von Fabriken und Werkstätten, deren allerletzte 2006 ihre Tore schloß.

1870 - 1924. Vom Handwerk zur maschinellen Fertigung. Der Weg zur Schuhindustrie.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wird in der Gemeinde Lluçmajor die Schuhproduktion als bedeutender Handwerkssektor mit einer Zunftstruktur dokumentiert. Viele Bauern, die aufgrund der Trockenheit gezwungen waren, zusätzlich zur Landarbeit in der Schuhmacherei oder in anderen Berufen zu arbeiten, verdingten sich in Schuhmanufakturen.

Das Aufblühen der ersten Schuhwerkstätten in Lluçmajor ist verbunden mit den Namen zweier Nachbarn: Joan Mir Thomàs, Vertreter von Reedereien, die Linien zwischen Barcelona und Kuba betrieben, tat sich zusammen mit Joan Catany Salvà, eigentlich Viehgroßhändler. Es ging um den Export von Schuhen nach Kuba, wo bereits andere Unternehmen der Balearen, insbesondere von Menorca aus, gute Geschäftsverbindungen etabliert hatten.

So entwickelte sich ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein florierender Industriezweig mit einer Zunahme an Werkstätten, die sich hauptsächlich der Fertigung von Schuhen zum Export auf die Philippinen, nach Puerto Rico und nach Kuba widmeten mit einer großen Anzahl von Facharbeitern oder Arbeitern, die zwischen Fabrik- und Landarbeit wechselten.

Immer mehr Manufakturen oder Fabriken entstanden, die zwischen 10 und 70 Arbeiter beschäftigten, manche führten mechanisierte Geräte ein, womit ein erster Schritt zur Industrialisierung getan wurde. Diese Fabriken wurden unter den Spitznamen ihrer Eigentümer bekannt: Cas Mestre Calons, Can Reus, Can Tomassetes, Cas Carreter o Can Pruneta, um nur einige zu nennen.

Die Zeit zwischen 1910 und 1925 war eine Zeit des Wachstums dank der Aufträge zur Lieferung von Schuhen an die französischen Truppen während des Ersten Weltkriegs und der Einrichtung des Bahnhofes in Lluçmajor im Jahr 1916, was den Transport und Export der Waren erheblich erleichterte.

Diese Ereignisse markieren den Beginn der großen Schuhfabriken in Lluçmajor. Nach und nach werden einige Produktionsprozesse mechanisiert, und schließlich ist die Fabrik in Can Reus die erste vollkommen mechanisierte, gefolgt von Can Pola.

1926-1937. Von den Gewerkschaftsbewegungen bis zur Franco-Repression

In diesen Jahren existierten große Fabriken neben kleinen und mittelständischen Werkstätten, die nicht miteinander konkurrierten, sondern in Zeiten steigender Aufträge ein gutes Verhältnis der gegenseitigen Zusammenarbeit pflegten. Gleichzeitig mit der Nachfrage auf der Insel stieg die Nachfrage auf dem Festland, ebenso in Nordamerika und Island.

Die mit der Schustergewerkschaft verbundene Arbeiterbewegung nahm zwischen 1930 und 1935 einen radikaleren Charakter an. Diese Gewerkschaft wurde 1901 gegründet und hieß La Recompensa del Trabajo (Entlohnung der Arbeit).

Der seit 1921 in der Arbeitsgesetzgebung geltende Achtstundentag wurde im Schuhsektor der Gemeinde nicht eingehalten, nachdem eine Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern achteinhalb Stunden vereinbart hatte. Schließlich beschloss die Gewerkschaft 1929, diese Vereinbarung aufzukündigen, und aufgrund mangelnder Einigung zwischen den Parteien wurde der „Achtstundenstreik“ ausgerufen.

Die Arbeitgeber mussten den neuen Zeitplan akzeptieren, aber die Situation führte schließlich zu einer Verschlechterung der Beziehungen zu den Arbeitnehmern. Im selben Jahr versuchten die Besitzer von Fabriken und Werkstätten, den ununterbrochenen Arbeitstag ohne das Recht, zu unterbrechen oder zu rauchen, durchzusetzen. Aus diesem Grund wurde erneut eine als "Raucherstreik" bekannte Arbeitsniederlegung ausgerufen, um gegen die Entlassung von Arbeitern zu protestieren, die das Verbot missachtet hatten. 1930 beschlossen die entlassenen Arbeiter, ihre eigene Genossenschaft, die Schuhfabrik La Hormiga (Die Ameise), zu gründen.

Hervorzuheben ist auch der Konflikt im Jahr 1933 in der Fabrik Can Binimelis, als ihr Besitzer einige Arbeiter entließ.